

„Paradies-Springbrunnen“ im Straßenbild

Zwei beschädigte Säulenkapitelle fanden an der Zingel eine sinnvolle Nutzung

Auf die hier oft gestellte Frage nach dem Herkommen der Kapitelle und der Bedeutung ihrer Reliefformen mit Buchstaben, Worten und Namen, besonders der beiden orientalischen Ströme Euphrat und Ti(E)gris, soll an dieser Stelle kurz eingegangen werden.

Die Kapitelle lagen eine Zeitlang auf einem Trümmersammelplatz in Hannover. Sie bekronen vorher je eine Säule unter den Arkaden im nördlichen und südlichen Kreuzschiff der Garnisonkirche am Goetheplatz und sind der Rest von 12 solcher Kapitelle aus dem Mittel- und Querschiff dieser Kirche, die nach Entwürfen und Bauplänen des Berliner Architekturprofessors Christoph Hehl in den Jahren 1891/96 erbaut war.

Da die Kirche im zweiten Weltkrieg schwer zerstört war, sah man von einem Wiederaufbau ab, zumal es sich um kein historisch bedeutendes Bauwerk handelte. Für Torsoreste aus ihm hatte man daher dort keine Verwendung mehr und bot diese, als der Trümmerlagerplatz geräumt werden mußte, der Stadt Hildesheim an.

Hildesheim übernahm zwei Kapitelle

Das Hildesheimer Stadtbauamt übernahm zwei, allerdings auch beschädigte Kapitelle und ließ diese auf den Baulagerplatz zu gelegentlicher Wiederverwendung schaffen, die aber auf sich warten ließ. Bau- und Kunstdenkmalreste „Wilhelminischer Neuromanik“, die an Bauornamenten – so auch in der Hannoverschen Garnisonkirche – teilweise nachbildete, was die Steinmetzkünstler der „Königslutterer Schule“ der hochromanischen Bauperiode in der niedersächsischen Baulandschaft an ornamentalen Formenreichtum vor 750 bis 800 Jahren schufen, waren nicht gefragt.

Erst die Neugestaltung des Vorplatzes der Volksbank brachte eine sinnvolle Wiederverwendung der an der Kämpferplatte über 1 Quadratmeter großen Kapitellblöcke als Springbrunnen.

Sinnvolle Nutzung als Springbrunnen

Dieses Sinnvolle ist am vorderen Kapitell klar erkennbar: Auf den vier Ansichtsflächen ranken aus dem Säulenhalsring, mit dem die Kapitelle im Brunnenbecken stehen fächerartige Palmetten- und Akanthusblatt-Verschlingungen empor, zwischen die flächenfüllend noch ornamentierte Blattzungen eingeführt sind. Darüber sind nach allen vier Seiten männliche Oberkörperfiguren – leider beschädigt – dargestellt, die Wasserkrüge mit ausfließendem Wasser in den Armen halten.

Ähnliche Figuren zeigen drei mittelalterliche Kunstwerke in Hildesheim: die Basisplatte der Bronzesäule Bernwards im Dom (1022), die Trägergestalten des Erzaufbeckens (etwa 1226), und vier Umrahmungsbilder des westlichen großen Mittelbildes, des Paradiesbildes im Deckengemälde des „Jesseboomes“ in der Michaeliskirche (1230/40).

Beim Neubau des Hildesheimer Volksbankgebäudes an der Zingel war von der Bauplanung auch die Ausgestaltung des Straßenvorplatzes vorgesehen. Hierzu wurden zwei sichergestellte, zwar beschädigte Säulenkapitelle zu Springbrunnen umgestaltet. Damit kam man auf frühere Anliegen des „Hildesheimer Verschönerungsvereins“ zurück, der vor etwa 80 Jahren bemüht war, Anlagen und Plätze mit Kunstwerken und Denkmälern auszugestalten und damit im Stadtbild Akzente zu setzen.

Die vier figürlichen Darstellungen, so auch am Springbrunnenkapitell, haben biblisch-symbolische Inhalte: Über den Skulpturen sind die Namen der vier Urströme „Geon“, „Phison“, „Euphrat“ und „Ti(e)gris“ eingeschnitten, die im Schöpfungsbericht des Alten Testaments bei der Schilderung des Paradieses genannt sind. Diesen vier „Paradiesströmen“ werden bestimmte Tugenden zugewiesen, wo die Umschrift am unteren Rande des Domtaufbek-

kens über den Trägerfiguren als Personifikationen dieser Ströme erkennen läßt.

Namen der vier biblischen Urströme

Im lateinischen Text, übersetzt, heißt es: „Die Mündung des Geon ist der Mäßigkeit Sinnbild; reißend ist der Tigris, die Bezeichnung der Tapferkeit, Fruchtbarkeit spendet Euphrat, auch als Gerechtigkeit angesehen, die wech-

selnde Mündung des Phison ist der Klugheit vergleichbar.“

Diese Sinnbilderklärung – so auch für das Kapitell – geht also ins 11. bis 12. Jahrhundert zurück.

Symbole für die Tierwelt im Wasser

Über den Namen der Urströme sind je zwei durch Ornamentbänder am Hals verbundene „Paradiesvögel“ mit langen Deckschwingen darge-

stellt, Sinnbild für die erschaffene Tierwelt im lebenspendenden Wasser des Paradieses. Als abschließendes Ornament umläuft oben die Kämpferplatte ein Relieffries von Noppen und Zacken, über die das Springbrunnenwasser als Vollendung der künstlerischen Symbolik wie ein natürliches Abbild des Paradieswassers herabfällt.

Das hintere Springbrunnenkapitell zeigt als figürliches Hauptornament an den vier Ecken unter flächenartig aufragenden Engelschwingen vier schräggestellte, stark verstümmelte Engelsköpfe mit aufgeblasenen Backen, „Windpusteköpfe“, die Himmels- und Windrichtungen andeutend. Entsprechend den Namen der Paradiesströme sind hier über den Blattornamenten Buchstaben und Worte eingeschnitten, die die Himmelsrichtungen angeben.

Aus den Ornamentschlingen rankt ein sich teilendes Akanthusrelief mit aufgerichteter Mittelblüte als Flächenfüllung heraus. Die Ansichtsseiten über den Windrichtungsnamen und Buchstaben sind nochmals mit flachliegenden, am Ende spiralförmig auslaufenden Akanthusranken geschmückt. Das nach oben abschließende Ornament ist an dieser Kämpferplatte ein umlaufender Kugelfries.

Schlußbemerkung

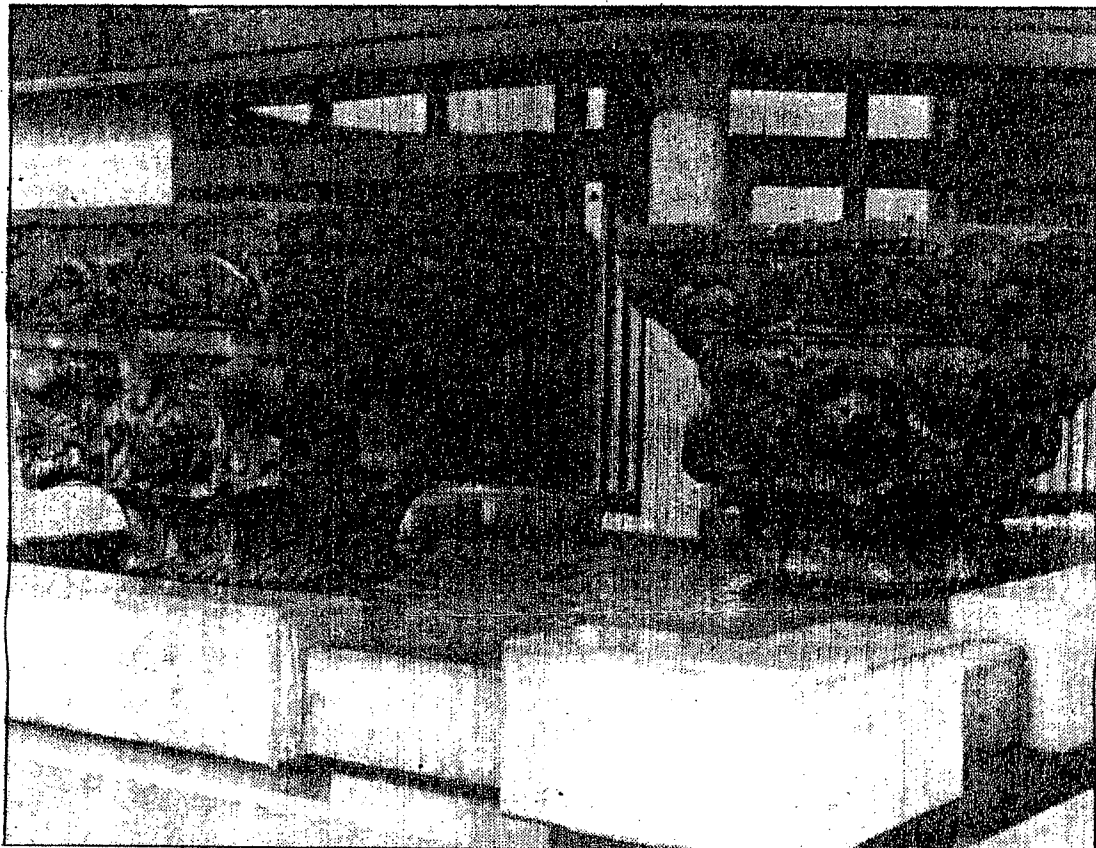
In der Festschrift über die Hannoversche Garnisonkirche, die nur ein halbes Jahrhundert alt wurde, nennt Professor Hehl für die Entwürfe der Symbolornamente Professor Dopmeier (Berlin) und für die Ausführung der sehr profilierten und symmetrischen Relieffarbeiten die Steinmetzmeister Gundelach und Dag. Weitere Auskünfte gaben das Hildesheimer Denkmalpflegeamt, Diplom-Bauingenieur Fleige und Diplom-Bauingenieur Haag sowie die Volksbank Hildesheim. Karl Sievert

Stammfolge Oldekop/Oldecop herausgegeben

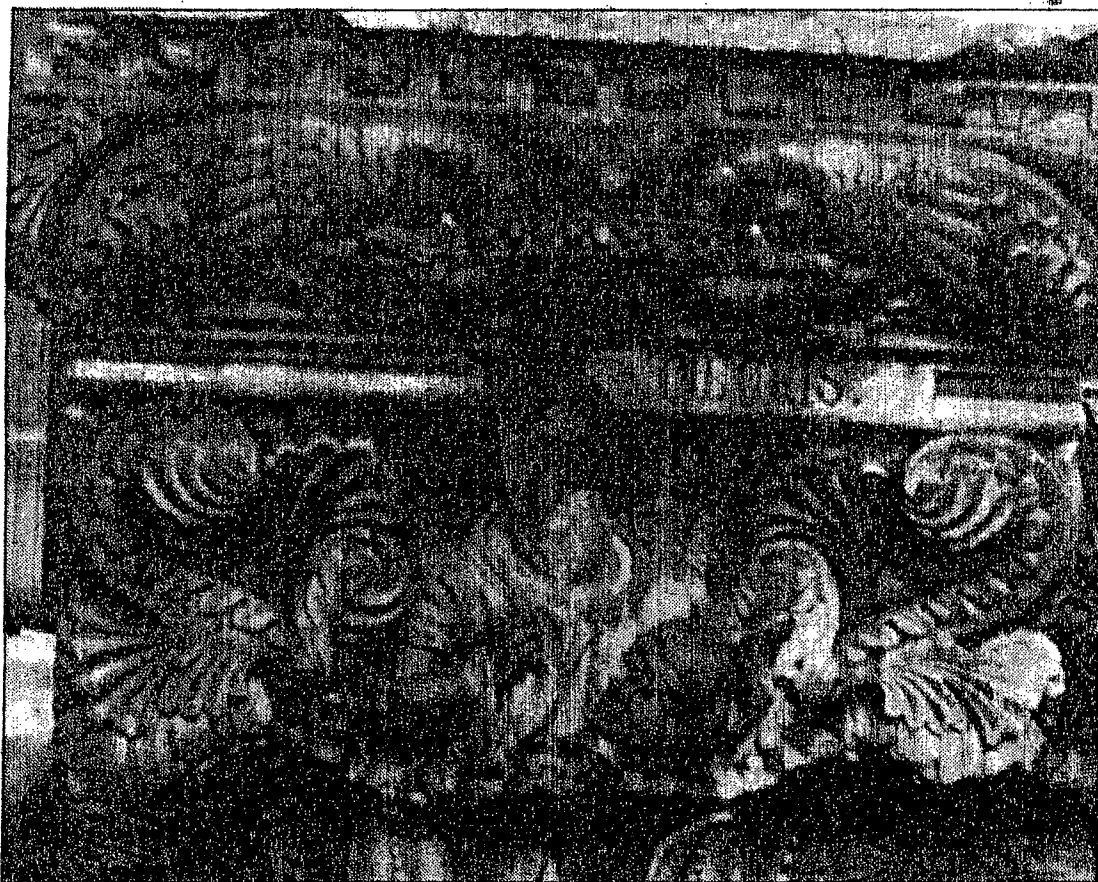
Im Juli ist der 180. Band des Deutschen Geschlechterbuchs als Sonderband des Niedersächsischen Geschlechterbuchs im Verlag C. A. Starke (Limburg an der Lahn) erschienen. Für Hildesheimer dürfte von besonderem Interesse die Stammfolge Oldekop/Oldecop aus Hildesheim sein.

Auf 160 Seiten wird Geschichte und Genealogie des Geschlechts dargestellt. Vom Stammvater Henning Oldekop – seit 1412 Hildesheimer Bürger – wird die weite Verbreitung der Familie über ganz Europa von Amsterdam und Bordeaux im Westen bis Archangel und Astrachan im Osten wiedergegeben. Mit dem farbigen Oldekop'schen Wappen, der Wiedergabe des von Kaiser Karl V. unterzeichneten Wapenbriefes und 11 Bildern ist die Stammfolge für Heimatforscher, Genealogen und Laien eine interessante Lektüre.

Unser Mitarbeiter Hans Schlotter stellte aus seinen Forschungsergebnissen aus den Handschriften des Stadtarchivs Hildesheim Angaben für die ersten sieben Generationen zur Verfügung.



Die beiden Springbrunnen-Kapitelle: links das „Paradiesströme-Kapitell“, rechts das Kapitell mit den Windengelköpfen an den Kanten.



Mitteltell des Springbrunnen-Kapitells mit der Paradiesstrom-Skulptur des „Tiegris“.

Aufn. (2): Sievert